

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

3.10.1863 (No. 232)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. Oktober.

N. 232.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzugsgebühr: die gestohlene Petizente oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Auf das mit dem 1. Oktober begonnene vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an.

Für Frankreich abonniert man bei Hrn. G. Alexandre in Straßburg (Brandgasse Nr. 28) und in Paris (2, Cour du Commerce, Saint-André-des-Arts).

Telegramme.

Berlin, 2. Okt. Die Zollkonferenz wird am 3. November eröffnet werden. Preußen wird einen allgemeinen Zolltarifs-Entwurf wegen des Handelsvertrags vorlegen. Die Ausgangsabgaben sollen nach den Grundsätzen der Eingangsabgaben vertheilt werden. Die Theilung der gemeinschaftlichen Ausgangs- und Durchgangsabgaben, sowie die Uebergangsabgaben für Wein und Traubenmost, ferner die Verträge, betreffend die Tabaks- und Weinbesteuerung, sollen aufhören.

Neu-York, 19. Sept., Abends. (Per „N. Scotian“.) Von Charleston, 16. d., war die Mittheilung eingetroffen, daß General Simons auf Fort Wagner und Cumming's Point schwere Geschütze aufpflanzte, um Charleston zu beschützen. Ungünstige Gerüchte, welche über die Lage der Rosenkrantz'schen Armee umflossen, haben ein Steigen des Goldagio's und der Wechselkurse zur Folge gehabt.

Neu-York, 23. Sept. General Rosenkrantz verlor eine zweitägige Schlacht gegen den sehr verstärkten (südstaatlichen) General Bragg. Er zog sich nach Chattanooga zurück.

Aus Charleston, 20. d., wird gemeldet: Das Feuer der südstaatlichen Batterien verzögert den Batterienbau der Unionisten und das Vorgehen der Monitore.

An der Mündung des Rio Grande wird ein Zusammenstoß französischer und unionistischer Kanonenboote erwartet. Goldagio 37 1/2.

Korfu, 1. Okt. (W. L. B.) Heute ist das jonische Parlament eröffnet worden. Großer Jubel unter dem Volk und den Repräsentanten.

Triest, 1. Okt. (W. L. B.) Die Levantepost hat Berichte aus Konstantinopel vom 26. Sept., des Inhalts: Drei russische Kriegsdampfer sollen im Piräus, bei Konstantinopel und vor der Donaumündung stationirt werden.

Deutschland.

Frankfurt, 1. Okt. Außer der Abstimmung über die Anträge der vereinigten Ausschüsse Betreffs der holsteinischen Angelegenheit ist in der heutigen Bundestags-Sitzung nichts Erhebliches vorgekommen. Die Annahme der Anträge erfolgte fast einstimmig. Eine zur Verlesung gekommene englische Note, welche sich, äußerem Verlaute nach, gegen eine Exekution ausspricht, wurde den Ausschüssen zur Berichterstattung zugewiesen. — Frankfurt ließ seine Geneigtheit erklären, bezüglich der Bundesgarnisons-Angelegenheit mit Oesterreich, Preußen und Bayern, als den Kontingentsregierungen, und der Bundesversammlung in kommissarische Verhandlungen einzutreten. — Rußland zeigte die Entbindung der Großfürstin Olga Feodorowna an. — Ueber die Dauer

* Kg. Da spät?

(Schluß aus Nr. 229.)

„Sie sind vor einer Stunde vorbeigekommen; müd, aber nicht angst; denn, sehen Sie, wie hält sie ihre Zugordnung gehalten haben. Wir holen sie noch ein, und zeigen ihnen wohl schon noch, wenn's keinen Schneesturm gibt, einen Weg zum Unterkommen.“

Mit diesen Worten ging unser Führer wieder von der Straße ab. Moritz, dessen sonst bleiches Gesicht jetzt feberisch geröthet war, machte einige unmutige Gegenverstellungen. Allein Uli versicherte uns, wir würden Stunden mit dem Abbiegen über die schroffe Hochflähe, auf der kein Roß fortkäme, sparen. Wenige Minuten darauf schlug ein dumpfer donnernder Schall, wie eines gewaltigen fernem Stromsturzes, an unser Ohr. Uli blieb mit einer Gebärde der Entmutigung stehen. „Eine Lawine, weit weg, aber windwärts. Ich fürchte's Schlimmste!“ sagte er.

Schweigend schritten wir weiter über den schroffen Boden, alle Zeit knietief in dem angehäufteu Schnee.

„Der Ketti ist ein gerechter Mann, aber er hat die Silbergulden zu lieb. Ich hätte an die List denken sollen, ehe ich zu dem Handel Ja sagte. Das arme Meischel, wie wird's ihm zu Muth sein, wenn der Herr Pfarrer den Uli Hurst in der Todtenbitte ansagt.“

Der junge Bauer sprach in einem ruhigen traurigen Ton, mit keinem Vorwurf darin; aber es ergriß mich eigen.

„Wollt Ihr uns verlassen und umkehren?“ frug ich.

„Ein Urner haltet sein Wort, mein Herr!“ versetzte der Kessler mit dem Stolz des Natursohns; „jedem, 's Umkehren ist jetzt so gefährlich wie 's Zugehen. Unsere liebe Frau zum Schnee kann ja helfen; also auf sie vertraut, und vorwärts!“

Die hinausgezogene Anstrengung nahm jede Kraft fürchtbar in Anspruch. Selbst der abgehärtete Führer ließ Zeichen von Angetriebenheit wahrnehmen, und Moritz, bei Weitem der Schwächste von uns, war unsicher und zitternd in jedem Glied; doch schien sein Auge in

der Abwesenheit des Grafen de Barral wird als italienischer Geschäftsträger Graf de la Tour fungiren.

Hamburg, 30. Sept. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Seit Jahren haben die Bewohner von Helgoland bei dem englischen Kabinett um die Errichtung eines Hafens petitionirt. Der frühere englische Gouverneur der Insel hatte für viele andere Dinge Interesse, nur nicht für Herstellung eines englischen Hafens vor dem Ausfluß der Elbe. Jetzt liegt die Sache anders. Der neue Gouverneur scheint sich der Sache mit Eifer angenommen zu haben. Kurz die englische Regierung will sich bei den Kosten der Hafenanlage, welche zunächst von den Bewohnern zu tragen sind, mit einem Zuschuß von einer halben Million Thaleru betheiligen. Diefelbe hat jedoch die Bedingung gestellt, daß der Hafen auch zur Aufnahme von Kriegsschiffen eingerichtet und der in der See zu errichtende Steindamm so konstruirt werde, daß die Spitze derselben mit Geschützen versehen, also mit Batterien gekrönt werden könne. Der Bauplan und die Anschläge sind von einem in Wasserbauten erfahrenen bremischen Bau Rath entworfen und die Vertheilung der verschiedenen Arbeiten so eingerichtet, daß innerhalb zweier Jahre die ersten Einrichtungen zur Aufnahme und zum Schutz der Schiffe bereits beendet sein können.

Berlin, 30. Sept. Die feudale Korrespondenz meldet, daß die Regierung, wenn die Preßverordnung in ihrer bisherigen Gestalt nur als ein Interimistum angesehen würde und vielleicht nach einiger Zeit außer Kraft treten sollte, dagegen alle Vortheile treffen dürfte, um dem Mißbrauch der Preßfreiheit auch fernerhin wirksame Zügel anzulegen. — Das Erscheinen der ministeriellen „Preussischen Korrespondenz“ ist noch verschoben worden und erfolgt nicht am 1. Okt. — Hr. G. Meyen, der mit vielem Geschick und großem Fleiß die „Berl. Reform“ redigirt hat, nimmt in der heutigen Nummer von seinem Lesern Abschied. — Bei der „Voss'schen Zeitung“ ist eine Erbtheilung eingetreten. Der Assessor Lessing hat das alleinige Eigenthum der Zeitung erworben, nachdem er es seinem Vetter, Assessor Müller, abgekauft. Statt des Letzteren wird künftig der bisherige Hauptleiter der Zeitung, Dr. Lindner, als verantwortlicher Redakteur zeichnen.

Der Redakteur, welcher vor einigen Tagen Seitens des Kammergerichts darüber vernommen wurde, auf welche Weise die Nachricht, daß das Kammergericht die Einleitung der Disziplinäruntersuchung gegen den Assessor Hirsemenzel zurückgewiesen habe, Eingang in die von ihm redigirte Zeitung gefunden, hat seinen Referenten, einen hiesigen Schriftsteller, genannt. Dieser ist nun gestern Seitens des Gerichts vernommen worden; wie die „Tribüne“ angibt, hat derselbe erklärt, daß jene Notiz keine Originalnachricht enthalte; dieselbe sei aus einer andern hier erscheinenden Zeitung entnommen worden. Das Kammergericht wird nun zunächst, bevor ein Verfahren wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses eingeleitet werden kann, feststellen, welche Zeitung jene Nachricht, auf deren Veröffentlichung so viel Gewicht gelegt zu werden scheint, zuerst gebracht hat. — Die in Königsberg vor etwa zwei Monaten konfiszirte Flugschrift: „Das Ministerium Polignac vor dem Parisergerichtshofe“ ist am 27. September frei gegeben worden. — Der vor einigen Tagen auf ärztliches Gutachten gegen eine Kaution von 10,000 Thalern aus der Haft im Hansvoigteigebäude entlass-

sene Untersuchungsgefangene, frühere Abgeordnete v. Riegolewski, hat seinen Aufenthalt hier nehmen müssen, und darf Berlin nicht verlassen.

Berlin, 1. Okt. Gleich den andern Blättern druckt auch die „Kreuzzeitung“ den gestern bereits mitgetheilten Erlaß des Ministers des Innern, das Verhalten der Beamten bei den bevorstehenden Wahlen betr., ab und fügt dann bei:

Wir glauben zu wissen, daß entsprechende Anweisungen in allen Nothfällen ergangen sind; mit besonderer Befriedigung hören wir, daß auch im Nothfall der Fuzilverwaltung mit der Anwendung der Befugnisse, welche der Regierung in Bezug auf Personalien zustehen, voller Gebrauch gemacht werden soll.

Parallel damit geht folgende Notiz der feudalen Korrespondenz:

Dem bereits wiederholt laut gewordenen Wunsch, durch Aufhebung des bekannten Schwerin'schen Maßstrebis die Terrorisirung zu beseitigen, welche bei den letzten zwei Wahlen die Anwesenheit der Wähler 3. Klasse auf die Wahl der 2. und 1. Klasse beträchtlich gehindert hat, wird, wie wir hören, zur geeigneten Zeit noch entprochen werden. Es bedarf dazu eben nur eines Ministerialerlasses.

Was die muthmaßliche Wirkung aller dieser Maßregeln auf die Wahlen betrifft, so bemerkt die „Köln. Ztg.“ gelegentlich des Abdrucks des Erlasses des Grafen Eulenburg:

Einem wesentlichen Einfluß auf die Zusammensetzung der künftigen Landesvertretung dürfte auch die aktive Theilnahme der Beamten nicht ausüben. Nach der übereinstimmenden Ansicht aller Parteien wird sich die Physiognomie der Kammer nicht wesentlich ändern. Die Abgeordneten der Majorität (Fortschrittspartei und linkes Centrum) werden meist wieder gewählt werden; in den Reihen derselben wird in so fern eine Aenderung eintreten, als in manchen Plätzen ein Gemäßigter einem Radikalen weichen müssen. Die feudale Partei wird sich durch den Einfluß der Regierung etwas, aber nicht sehr, vergrößern. Wenn die bisherigen zehn Stimmen sich verdoppeln oder verdreifachen, so ist es viel; die feudale Partei denkt darüber gerade so. Die Zahl der Liberalen wird stark zusammenschrumpfen; wie es mit den Ultramontanen und Polen stehen wird, läßt sich noch nicht ermitteln. Dies das muthmaßliche Resultat der Wahlen. Eine Reihe von Mandatniederlegungen aus den Reihen der liberalen Partei zeigt hinlänglich, daß der Wunsch, sich an den Wahlen zu betheiligen, kein sehr lebhafter ist.

Wien, 29. Sept. (Fr. P. Ztg.) Großes Aufsehen hat in unserer Stadt die gestern hier vorgenommene Haussuchung bei mehreren Mitgliedern des hiesigen Kreisgerichts hervorgerufen. Es sind von denselben die Kreisrichter von Zarochowski, Motty, der Referendar v. Wierzbinski und der Dom Syndikus Wegener, und außerdem auch der Guttsbesitzer v. Lubiencki und der Kaufmann Wagnuszewicz betroffen. Den Erfolg der Haussuchung kennt man noch nicht, da eine Beschlagnahme sämmtlicher vorgefundenen Schriftstücke stattgefunden hat.

Wien, 30. Sept. Man schreibt der „Kreuzzeitung“: „Dem Vernehmen nach ist an die deutschen Fürsten und Vertreter der Freien Städte, welche die Reformakte in Frankfurt unterzeichnet haben, eine Zirkulardepesche von hier abgegangen. Gegenstand derselben ist die Antwort des Königs von Preußen auf das bekannte Kollektivschreiben, in welchem derselbe eingeladen ward, von den Frankfurter Vereinbarungen zur Reorganisation der deutschen Bundesverfassung

Dicht am Wagen, mitten in der Anglistruppe sichtbar, war das schöne englische Mädchen, Lucie Trafford. Sie schien zärtlich sorgend die kränkliche, in Ohnmacht gekunene jüngere Schwester zu unterstützen, deren bleiches Haupt an ihrer Schulter rubte. Moritz sprang vor, laut ihren Namen rufend:

„Lucie! Lucie!“

Sie blinnte auf, erkannte den Verlobten, und stieß einen Freuden-

schrei aus, — einen Schrei, der mir heute noch nachklingt!

„Oh Moritz! — Sieh, Vater, da ist Hilfe! Gerettet! gerettet!“

In dem Augenblick schien's zu dunkeln; ein Windstoß heulte hin, und der Schnee begann zu fallen.

„Nieder, um's Leben, nieder!“ schrie Uli, Moritz und mich packend und buchstäblich zu Boden reichend. Keine Sekunde zu bald. Etwas Weißes, gleich dem biden Schaum einer mächtigen Woge, schien zischend und scheidend über uns wegzuschellen, wie wir zwischen dem Gestein lagen, und flog vorbei wie der Wasserhauch eines Mühlgewinnes. Die fallende Luft hauchte noch eifriger, und der Athem versagte mir fast zum Reden:

„Was ist das?“

„Die Gurete! still gelegen; wir sind sicher hier.“

Einige Augenblicke konnte ich nichts sehen, als das verblüthende Fallen und Stöbern hinter, vom wilden Winde gejagter Schneeflocken. Umsonst wollte ich mich aufrichten. Die Sturmgewalt drückte mich im Nu nieder. Unter einem Felsen gekauert, vermochte ich dem Begrabenwerden tief in dem lodern Schnee zu entgehen, allein erst als der Orkan sich abgerast hatte, war ich im Stande, mich auf Händen und Füßen auf die Stirn der Anhöhe hinaufzuschleppen, von wo die Karawane sichtbar war.

„Sie sind nicht alle dort,“ flüsterte Uli heiser, mit dem Finger deutend; und mit Schauern sah ich, daß viele von den Abirren und einige von den Menschen verschwunden waren, hinabgelegt über die Klippe. Und dies war nicht Alles. . . . Des Führers zeigendem

Kenntnis zu nehmen und denselben beizutreten. Die österreichische Staatsregierung beabsichtigt damit, unter den Unterzeichnern der Reformakte einen Austausch der Meinungen über das königliche Handschreiben herbeizuführen und zu allfälligen weiteren gemeinschaftlichen Entschliessungen die Initiative zu ergreifen. Auch die „Allgem. Ztg.“ spricht von einem derartigen Handschreiben, erklärt jedoch den oben angebotenen Inhalt für bloße Kombinationen aus Artikeln österreichischer Regierungsorgane. Eine Rückäußerung auf diese Aufforderung sei übrigens noch von keiner Seite eingegangen.]

Der Sektionschef Frhr. v. Kalchberg ist (nach der „Allg. Ztg.“) zu den Verhandlungen mit der demnächst zusammen tretenden Zollkonferenz nach München abgereist.

Wien, 30. Sept. Die Lage ist in den letzten Tagen eine ernste geworden. Man hat offenbar die Hoffnung gehegt, fort und fort einer Entscheidung auszuweichen und zwischen Russland und den Westmächten hin und her lavieren zu können; es zeigt sich jetzt, daß man sich getäuscht hat und daß man Gefahr läuft, sich zwischen zwei Stühlen niederzusetzen. Freilich ist es unrichtig, daß für den Fall eines fortgesetzten Schaukel-systems bereits Drohungen von der einen oder der andern Seite gefallen wären. Aber es ist Thatsache, daß man in Paris nicht bloß auf eine offene und unumwundene Erklärung dringt, ob und inwieweit man bei einer mehr als diplomatischen Aktion in der polnischen Frage — und zu diesem Mehr ist man dort entschlossen — auf die Mitwirkung Oesterreichs zählen könne, sondern daß man in dieser Beziehung schon jetzt das Eingehen bestimmter und bindender Verpflichtungen verlangt, und man fühlt hier recht gut, daß man Frankreich gegenüber nicht mit der Haltung ausreicht, die man bisher gegen Russland inne hielt.

Der Ausschub der nächsten Reichsraths-Sitzung, welchen der Staatsminister gestern in Person lebhaft befürwortete, läßt es als höchst wahrscheinlich erscheinen, daß der siebenbürgische Landtag schon mit Ende dieser Woche, der Aufforderung des landesfürstlichen Reskripts entsprechend, die Wahlen für den Reichsrath vornimmt, und daß mithin am 5. Oktober Hr. v. Schmerling in der Lage sein wird, den bisherigen engern Reichsrath als den wirklichen und nicht mehr bloß fingierten weitem Reichsrath — der Form nach wenigstens — zu proklamieren; ohne das Vorhandensein einer solchen Zuversicht hätte es keinen Sinn gehabt, mit der Berathung des Budgets, welches vor dem 1. November bewilligt sein muß, noch zuzuwarten. Da indeß Vorzicht die Mutter der Weisheit ist, so sind die Regierungsblätter für die Eventualität, daß gleichwohl der Vollzug der Wahlen auf Hindernisse stoßen sollte, schon heute instruiert, den Beweis anzutreten, daß die Vollberechtigung des Reichsraths im Grunde schon von dem Augenblick datire, wo dem siebenbürgischen Landtag die Aufforderung zur Wahl insinuiert sei, gleichviel ob er derselben entspreche oder nicht. Freilich möchte zu besorgen stehen, daß der Reichsrath selbst sich einer solchen Auslegung der einschlagenden Verfassungsbestimmungen nicht anschließt.

Schweiz.

Bern, 30. Sept. Die Gerüchte von der Gründung einer großen eidgenössischen Bank in Bern bestätigten sich. Die Statuten für das neue Unternehmen, dessen Aktienkapital auf 60 Millionen veranschlagt ist, von denen die Gründer sich 9 Millionen vorbehalten werden, sind bereits am vergangenen Freitag unter der Beihilfe der Bundesräthe Stämpfli und Fornerod ausgearbeitet worden. Bei diesem Akte waren auch noch die H. Schaller und Stockmar, Mitglieder des Direktoriums der Berner Staatsbahn, und Bankdirektor Kaiser aus Solothurn zugegen. Unter den Banthäusern, welche die nöthigen Kapitalien versprochen haben, nennt man die Firma Rougemont-Böwenberg und das englische Haus Gladstone.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Es bestätigt sich vollkommen, daß der Gesandtschaftsposten in London dem Grafen Walewski angeboten war. Da jedoch aus London Mittheilungen eintrafen, wonach die beabsichtigte Ersetzung des Baron Gros durch den Grafen Walewski nicht sonderlich zu gefallen schien, so ließ man die Sache fallen. Noch unmöglicher als Walewski

Finger folgend — hasteten meine Augen auf einem Anblick, worüber mir das Blut in den Adern getraut. Der Gesichter unten an der Felsenleiste, auf der wir lagen, hatte sich losgerissen und schlüpfte und glitt, langsam aber sicher, der schräg abfallenden Kante der Klippe zu, angetrieben von der Wucht der frischen Schneefallen, welche die Gurete in unregelmäßigen Massen auf ihn gehäuft hatte. Allmählig und stück ab schob es sich, jenes lange Riff blauen Eises, beladen mit Schnee und durchrissen von Spalten, wie eine sich bewegende Mauer die unglückselige Schar unten näher und näher dem Verderben zuzwingend. Wir sahen die fortrückende Todeswand herabdrücken auf die Klippe, auf den Maulthierzug, auf die schneubeden, widerkämpfenden Rösse, die sich bäumten und stampften und mit den eisenschlagenden Füßen ausschlugen im nichtigen Bemühen zu entkommen. Wir sahen die Gebärden der Todesangst derer unten; sahen Lucie Trafford, das Rabenhaar gelöst, die Arme ausgestreckt, doch noch immer die arme, schredenzitternde jüngere Schwester unterstützend, die wie um Schutz sich an sie klammerte. Und mir dämmte, Lucie rief Moritz bei Namen; gewiß ist mir's aber nicht, denn das Jammergeschrei und Geächze derer um sie war betäubend. . . . Es war wie eine Erscheinung des Jüngsten Gerichts. Stöhnend schloß ich die Augen, als der Wagen, die widerstrebenden Rösse, die Englische Reisendengruppe, wie von einer gewaltigen Faust erfaßt dem Abgrundrand zugezogen wurden: ein gelber durchdringender Schrei, dann Stille, und dann ein dumpfer Ton tief, tief herauf. . . .

Da ließ Moritz, der bisher von nutzloser Gefährdung seines Lebens durch Miß und meine vereinte Kraft zurückgehalten worden war, in seinem heftigen Loostreiben nach und lachte laut, ohrzerrissend auf. Ich blinnte hinaus: am Klippenhang keine lebende Seele. . . . Moritz stand neben mir, leise lachend, und dann erscholl seine wilde tolle Lache auf's Neue. Der Armel von der Stunde an war keine Vernunft gewichen, und auf immerdar. —

dürfte aus nicht näher zu erörternden Gründen in London der Herzog Persigny sein. Somit kehrte Baron Gros auf seinen Posten zurück. Wie das „Pays“ erfährt, hatte er gestern eine lange Unterredung mit Carl J. Russell und mit dem österreichischen Gesandten. „Zwischen den drei Mächten“, fügt das „Pays“ bei, „besteht fortwährend das vollständigste Einverständnis.“ Die „France“ ihrerseits versichert, daß die Zeitungen, welche von einer neuen Mittheilung der französischen Regierung nach London und Wien sprachen, schlecht unterrichtet waren. Seit Eintreffen der letzten russischen Noten sei den andern Mächten keine Depesche des französischen Kabinetts mitgetheilt worden. Dagegen wird Hr. Drouyn de Lhuys, wie man versichert, ein Handschreiben an die französischen Agenten im Auslande richten, um ihnen mitzutheilen, daß Frankreich im Einverständnis mit England die Verträge von 1815 als nicht mehr bestehend betrachte, und demzufolge auch die Garantie, welche Russland den Besitz Polens sichere, wegfallen.

Der Kaiser und die Kaiserin werden auf nächsten Dienstag in St. Cloud erwartet. Am folgenden Tage wird der Kaiser einem Geheimrathespräsidenten. Nach Compiègne werden sich Ihre Majestäten erst am 15. Okt. begeben. — Wie man aus Mailand erfährt, wurden dort am Tage der Revue durch den König Viktor Emanuel etliche 100 Individuen wegen unstatthafter Mißthaten verhaftet. — Die Gesetzgeb. Session soll am 4. Nov. eröffnet werden. — Morgen wird bei Dentü eine Brösche erscheinen, unter dem Titel: „Les élections de 1863, memoirs pour servir à l'histoire contemporaine.“ Verfasser ist der Redakteur des „Journal des Villes et Campagnes“, Hr. Vilt. Pierre. — Die Börse eröffnete heute unter den Hausfiers günstigen Auspizien. Um die Kurse in Liquidation zu heben, verbreitete man u. A. das Gerücht, daß General Berg abgelehrt und durch einen in Paris wohlgeleiteten General ersetzt sei. Rente stieg auf 68.05. Rob. auf 1230. Bald jedoch erfuhr man, daß starke Titellieferungen statthaben, der Report stieg von 15 auf 25 C., und gegen den Schluß der Börse trat eine Reaktion ein, welche Rente auf 67.70 und Cred. Rob. auf 1195 zurückführte.

Russland und Polen.

Warschau, 29. Sept. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind Nachrichten eingegangen, welche vollkommen bestätigen, daß die Dröngsgeistlichen einen großen Antheil am Aufstande genommen haben. In dem Bernhardinerkloster, welches dem Palast des Statthalters gegenüberliegt, habe man Uniformen und eine Liste von über 2000 Personen aufgefunden, welche durch die Bernhardiner Mönche für den Aufstand angeworben und vereidigt worden seien. Auch Nebengebäude von Nonnenklöstern sind durchsucht worden, und man habe da überraschende Entdeckungen gemacht. In einem zum Kloster der Felicianerinnen gehörigen Gebäude habe man eine Frau verhaftet, welche als Haupt der Verbreiterinnen des revolutionären Stadtchefs fungirte. Es sei eine vollständige Administration von weiblichen Beamten organisiert gewesen. Auch den Spion habe man entdeckt, welcher das Komitee von den Bewegungen der russischen Truppen stets in Kenntniß setzte. Eine bedeutende Anzahl von sogenannten Nationalgardisten ist verhaftet worden.

Warschau, 30. Sept. Man schreibt der „Kreuz-Ztg.“: In Folge der wiederholten schweren Niederlagen, welche die Insurgenten in der letzten Hälfte des August und in der ersten des September auf allen Punkten des Insurrektions-schauplatzes erlitten, haben dieselben theilweise ihre Operationen eingestellt und sich in die Wälder nach unzugänglichen Orten zurückgezogen. Doch ist diese Waffenruhe nur eine momentane, die so lange dauert, bis die gelichteten und erschöpften Insurgentenabtheilungen sich durch neue Zugänge wieder verstärkt und neu organisiert haben. Die Zugänge haben in der Provinz Posen und in Galizien schon wieder begonnen, und wenn sie auch noch sehr schwach gehen, so hoffen die Leiter doch, daß es ihren Bemühungen gelingen wird, ihnen bald einen stärkern Impuls zu geben.

Neueste Levantepost.

Marseille, 1. Okt. Briefe aus Konstantinopel vom 24. melden, daß seit den Feuersbrünsten in Konstantinopel, Ghio und Monastir nun auch die Stadt Brussaß beinahe völlig in Asche gelegt worden ist. Näheres fehlt bis jetzt; man weiß nur, daß die dort befindlichen Seiden-spinnereien gerettet werden konnten. Der Sultan hatte das Rauchen von Cigarretten an öffentlichen Orten und selbst an Spaziergängen verboten; allein in Folge mehrfacher Schlägereien mit der Polizei mußte dies Verbot wieder aufgehoben werden. In Ghio fand ein Zusammenstoß zwischen den türkischen Artilleristen und der griechischen Bevölkerung statt. Festung und Stadt bedrohen sich gegenseitig. Zuad-Pascha hat eine Corvette mit Truppen an Bord nach dieser Insel abgeschickt.

Die russische Gesandtschaft in Konstantinopel hat gegen die Durchfahrt zweier englischer Fahrzeuge, welche in einem doppelten Boden den Circaffiern Flinten und Munition zuführen sollen, protestirt. Die Pforte erwiderte, sie könne für etwaige Einschüszungen nicht verantwortlich sein.

Aus Athen, 25. Sept., wird gemeldet, daß man eine Zivilliste von 850,000 Drachmen fordert. Der junge König wird sich, bis die Eigentumsfrage in Betreff des Palastes des Königs Otto in regelrechter Form erledigt ist, mit einem einfachen Privathause begnügen.

Großbritannien.

London, 30. Sept. Wieder einmal erheben die englischen Blätter ihre Stimme, um den Deutschen Bund vor Abwendung der Exekution nach Holstein zu warnen. Die Furcht, daß dieser Schritt des Bundes einen europäischen Krieg entzünden könnte, scheint hier viel größer zu sein, als in Deutschland; und bemerkenswerth ist, daß seit der letzten Wendung in der innern Politik Preußens die paar Stimmen, die dann und wann in einem oder dem andern Blatte der eingewurzelten englischen Meinung über den deutsch-dänischen Streit entgegenzutreten pflegten, ganz ver-

stummt sind. Unmittelbare Veranlassung zu den heutigen Artikeln der „Times“ und „Post“ sind die schwedischen Noten an Frankreich und England, und die Eröffnung des Reichsraths in Kopenhagen. Die „Times“ sagt u. A.:

Ohne ein Atom politischer Kraft aus dem Volke zu schöpfen, welches nicht den geringsten Einfluß auf ihn besitzt, und ohne daß die Fürsten ihm trauen, die ja seine Gebrechen selber entthüllt haben, arbeitet der Deutsche Bund fort wie eine in Gang gebrachte schwerfällige Maschine, die nichts aufzuhalten vermag. Obgleich er weiß, daß die Unabhängigkeit der dänischen Monarchie von Frankreich und England feierlich gewährleistet ist, obgleich er jetzt die volle Rinde hat, daß Dänemark im Fall eines Angriffs nicht allein stehen wird, sucht der Deutsche Bund mit einer Annäherung, die der Verblendung gleich sieht, Dänemark auf's Außerste zu treiben, und gefährdet den Frieden Europa's, vollkommen blind gegen die Folgen, die daraus für Deutschland selbst entspringen können, und für den sichern Verlust, den er durch den Krieg erleiden muß.

Eine volle Horneschale gießt dann die „Times“ zumal gegen Preußen aus.

„Morn. Post“ hebt hervor, daß die Depesche des Grafen Manderström an den schwedischen Gesandten in Paris in Ton und Tendenz mit der dänischen Thronrede übereinstimme, woraus man auf ein festes und inniges Einvernehmen zwischen Schweden und Dänemark schließen könne. Eine ähnliche Depesche sei an den schwedischen Gesandten in London gerichtet worden. „Aber“ — schließt die „Post“ — so groß das Interesse ist, welches Schweden hat, die Integrität Dänemarks aufrecht zu erhalten, so ist es nicht größer als das Interesse, welches Großbritannien über selbst Frankreich an derselben Sache hat. Wir können zuversichtlich erklären, daß die europäischen Westmächte Dänemark nicht der maßlosen Herrschaft Deutschlands zum Opfer fallen lassen werden.“

Baden.

Karlsruhe, 2. Okt. Am 11. Sept. verlor bekanntlich die große Kunsthalle durch den Tod des Prof. J. W. Schirmer ihren Direktor und Vorstand der Landeskunstschule. Die Mittelwelt betrauert in dem Dahingegangenen einen der hervorragendsten Künstler der Neuzeit, die Schule ihre bisherige Hauptstütze.

Es königl. Hoheit der Großherzog, welcher der Kunstschule, als einer seiner Schöpfungen, fortwährend die lebendigste Theilnahme zuwendet, hat dies auch jetzt wieder dadurch aufs Neue bezeugt, daß er eine Anordnung traf, welche diesem bedeutenden Verlust nicht nur die Tragweite einer augenblicklichen Hemmung nimmt, sondern der Anstalt sogar die günstigsten Ausblicke gewährt und sichert. Dem Direktor der Kunstschule, Prof. G. F. Lessing, ist nämlich provisorisch die künstlerische Oberleitung der Kunstschule, sowie insbesondere der Landeskunstschule, dem Prof. Dr. Historienmaler Des Couvres dagegen der geschäftliche Theil des Direktorats einstuftweilen übertragen. Direktor Lessing wird daher die Korrektur bei den Landeskunstmalern übernehmen, während Prof. Des Couvres wie früher die Korrektur in der Modell-Malerei und der Künstlerklasse der Figurenmaler ausübt. Maler Schick hat wie sonst dieselbe Funktion in der Antikentklasse, und Maler und Inspektor der Anstalt, Bollwieder, in der Elementarabtheilung. Anatomie lehrt Maler Rour und Perspektive ebenfalls Inspektor Bollwieder. Ueber Kunstgeschichte und Aesthetik werden während des Winterhalbjahrs öffentliche Vorträge gehalten, an denen sämtliche Mitglieder der Anstalt, Kunstschule Theil nehmen.

Dem Lehrmaterial der Anstalt beabsichtigt man eine wesentliche Verbesserung dadurch zu geben, daß ein bedeutender Theil der einzig in ihrer Art bestehenden Schirmer'schen Landeskunststudien zum Ankauf in Aussicht genommen ist. Während der Lebzeiten ihres Meisters waren dieselben sowohl den Schülern, als auch allen den innerhalb wie außer der Anstalt lebenden Künstlern bereitwillig zur Benutzung freigestellt; es ist daher sehr dankbar anzuerkennen, daß nun Schritte zur Erhaltung dieses Schatzes für die Kunstschule gethan werden.

Im nächsten Frühjahr wird die Anstalt noch durch die Berufung des Bildhauers Prof. Steinhäuser aus Rom einen höchst werthvollen Zuwachs erhalten. Steinhäuser unterhält alodann ein Bildhaueratelier für Schüler, so daß dadurch der Grund gelegt ist zu einer förmlichen Bildhauerschule, welche der Anstalt bisher fehlte, obgleich sie zwei tüchtige junge Bildhauer schon länger zu den Ihrigen zählt. Ein Kupferstecher-Meister wird außerdem durch Prof. Willmann errichtet werden.

Auch die Lokalitäten der Anstalt werden durch die gegenwärtig im Bau begriffenen neuen Ateliers, die dem früheren Neubau noch hinzugefügt werden, wesentlich erweitert, so daß auch in dieser Richtung der Entwicklung der Schule im weitesten Sinne ein genügender Spielraum gesichert ist.

Karlsruhe, 2. Okt. Auch hier wird eine würdige Feier des 18. Oktober vorbereitet. Bereits haben wiederholte Besprechungen dieser Angelegenheit im Schoße des Gemeinderaths und der hiesigen Vereine stattgefunden. Sobald das Programm definitiv festgestellt sein wird, werden wir dasselbe mittheilen.

Mannheim, 1. Okt. In der heutigen geheimen Sitzung des Schwurgerichts wurde der ledige Hausfrier Gallus Wegel von Grombach, welcher eines Vergehens gegen die Sittlichkeit angeklagt war, zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, oder 2 Jahren Einzelhaft verurtheilt. Er läugnete zwar seine Schuld, wurde aber nach kurzer Berathung von den Geschwornen für schuldig befunden, und hienauf obige Strafe gegen ihn ausgesprochen.

Dienburg, 29. Sept. (Oberh. Kur.) Die H. Abgeordneten E. Hard und E. Tiegler haben eine Einladung zu einer Versammlung erlassen, worin es schließlich heißt:

„Im Sinne der Offenburger Versammlung und im Einverständnis mit unsern politischen Freunden laden wir die Bürger und Einwohner Offenburgs und des Amtsbezirks ein, zu einer Besprechung nachstehender Fragen, nämlich:

- 1) der deutschen Frage, insbesondere des Verhaltens Sr. königl. Hoheit des Großherzogs bei dem Fünftage in Frankfurt,
- 2) der Jubelfeier des 18. Oktobers d. J.,
- 3) der Schulfrage,
- 4) der Organisation der liberalen Partei im Amtsbezirk Offenburg, am Sonntag den 4. Okt. d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gasthauses zur „neuen Pfalz“ (G. Schmidt) sich zu versammeln. Sämmtliche Fragen werden in besonderen Vorträgen näher erörtert und auf solche Weise der allgemeinen Besprechung zugänglich gemacht werden.“

Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 30. Sept. (Fr. Z.) In Göttingen starb am 28. d. Hr. Dr. Adolf Weisser, der vielgeprüfte langjährige Redakteur des „Beobachters“.

— München, 28. Sept. (Bayr. Bl.) Die Versammlung katholischer Gelehrten wurde heute mit einem Pontifikalamt des Erzbischofs eröffnet. In Rom hatte man Anstoß daran genommen, daß in der Einladung nichts von den deutschen Bischöfen, den eigentlichen Trägern und Hütern des Katholizismus, verlaute, und ein Schreiben an den hiesigen Nuntius drückte lebhaftes Mißfallen über diesen Mangel aus. Die erste Folge davon war, daß spezielle Einladungen auch an die Bischöfe ergingen; die weitere Folge, daß Professor Großschammer nicht eingeladen wurde, obwohl die erste Anregung von ihm ausgegangen sein soll. Die eingeladenen norddeutschen Gelehrten sollen fast sämtlich ablehnend geantwortet haben, da sie Gründe zu haben glauben, als Ergebnis der Versammlung einen Druck auf die gegenwärtige antisozialistische Richtung der katholischen Wissenschaft fürchten zu müssen. Sie haben bereits zahlreiche Zusagen von Gefinnungsgenossen zu einer noch in diesem Jahre stattfindenden ähnlichen Versammlung erhalten.

In der ersten, am Vormittag des 28. stattgehabten Sitzung sprach Stitzprobr v. Döllinger, der durch Affirmation zum Vorsitzenden berufen worden war, über den Entwicklungsgang der theologischen Wissenschaften in den verschiedenen Zeitaltern der Kirche und über den Anteil der einzelnen Nationen an demselben. Die zweite Sitzung, am Nachmittag desselben Tages, war der Beratung eines von mehreren Gelehrten gestellten Antrags auf Gründung eines größeren Zentralorgans für die verschiedenen theologischen Richtungen innerhalb der katholischen Kirche in Deutschland gewidmet und schloß mit der Ablehnung dieses Antrags, als eines zur Zeit nicht ausführbaren.

— München, 29. Sept. (N. G.) Hr. Landtags-Abgeordneter Dr. Arnheim aus Bayern ist von der Stadtgemeinde Hof zu ihrem Ehrenbürger ernannt worden, und zwar „zur Würdigung seiner ausgezeichneten Verdienste, welche er sich seit einer Reihe von Jahren um das Wohl der Gemeinde erworben hat.“ Der beschlossene Beschluß der beiden Gemeindefolger hat die allerb. Befätigung erhalten. Dr. Arnheim ist der erste Fremde in Bayern, dem von einer unserer Städte das Ehrenbürgerrecht verliehen wird; er ist seit fünfzehn Jahren Vertreter des Wahlbezirks Hof in der Kammer der Abgeordneten und seitdem auch immer Mitglied und Sekretär des ersten Ausschusses, zur Zeit auch Mitglied des Gesetzgebungs-Ausschusses der Kammer.

— Darmstadt, 29. Sept. Gestern Abend starb nach einer Krankheit von wenigen Tagen der groß. Hofmaler Lukas.

— Frankfurt, 30. Sept. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Konferenz in München zu beschicken. Zu Abgeordneten sind die H. Bürgermeister Müller und Zollinspektions-Rath Meitens ernannt worden.

— Frankfurt, 30. Sept. (Münch. Korresp.) An die Mitglieder unseres Gesellsch. Körpers ist in diesen letzten Tagen von dem Senate aufgestellt worden. Derselbe umfaßt nicht weniger als ungefähr 100 gedruckte Seiten.

— Frankfurt, 1. Okt. (Versammlung deutscher Protestanten. Südd. Btg.) Die gestrige Morgen Sitzung schloß die Hauptdebatte in sich, diejenige über den §. 1. Nachdem wir ihre Resultate bereits mitgeteilt haben, bleibt uns noch übrig, einige der bedeutendsten Züge der Debatte selbst in Kürze nachzuholen. Der wichtigste Streit drehte sich um die von Oberkonsistorialrath Schwarz aus Gotha beantragte Aufnahme der „freien Fortentwicklung der Lehre“. Diese veranlaßte R. v. Bennigsen zu einem entscheidenden Protest, in dessen Begründung er die Grenzen der heutigen kirchlichen Bewegung scharf umriß. Eine eigentliche religiöse Bewegung sei in Deutschland nicht zu erkennen; die Gemüther seien lediglich erregt durch die Uebergriffe des Kirchenregiments, das fast nirgends den Gemeinden auch nur den bescheidensten Einfluß gestatte. Es sei also ein Verfassungskampf, worin man begriffen sei. Ihm stimmten die Heidelberger Theologen bei: Schenkel öffentlich, indem er jeden Gedanken an eine neue theologische Gesellschaft aufs bestimmteste abwie; und Rothe, gegen den v. Bennigsen seinen Satz ebenfalls verteidigen zu müssen geglaubt hatte, privatim. Aus der Rothe'schen Rede wird wohl hervorgehen, inwiefern sie sich einem solchen Mißverständnis ausgesetzt hat. Ein anderer, nicht weniger scharfer Kampf drehte sich um die Frage, ob man von der Nothwendigkeit einer „Erneuerung“ oder nur von der einer „Erhaltung“ der Kirche im Einklang mit der gesammten Kulturentwicklung der Zeit reden dürfe. Dr. Schlemmer er behauptete in einem feurigen Vortrag das Letztere; und Pfarrer Gert aus Kassel schloß sich ihm insofern einigermassen an, als er statt von der „Erneuerung“ der Kirche nur von einer „Kräftigung und Belebung“ derselben gesprochen wissen wollte, wie er denn auch die historischen Grundlagen des Christenthums zu betonen vorschlug. Allein auch hier traten Schenkel und Rothe, von anderen Rednern unterstützt, mit Erfolg für die Fassung des Entwurfs ein. Gert's vorübergehend geäußerte Befürchtung, daß es unter ungünstigen Umständen auf der neu betretenen Bahn zu einer Art kirchlicher Massenherrschaft kommen könnte, gab dem Oberkonsistorialrath Thudichum aus Bidingen Anlaß, das deutsche Volk in Schutz zu nehmen als ein tief innerlich religiöses, dessen am kirchlichen Leben theilnehmende Mehrheit dem Christenthum und der evangelischen Kirche nie gefährl. werden könne. — Neben der Statutendebatte her ging in der Morgen Sitzung noch ein schwungvoll geprochener Dank des Pastor Baur'sch mit aus Lütchow für die Berufung der Zusammenkunft durch die badischen Freunde, sowie für die Theilnahme, welche man allerwärts dem hannoverschen Katholizismuskampf geschenkt habe. — Wir erwähnen endlich noch, daß das Schriftführeramt der Versammlung in den Händen des Pfarrers Zittel aus Karlsruhe, des Dr. Hausrath aus Heidelberg und des Dr. Krumm aus Gießen war.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung trat Geh. Rath Bluntzli aus Heidelberg als Berichterstatter für die §§. 2 und 3. des Entwurfs auf. Man habe sich für die Stiftung eines neuen Vereins neben so vielen andern entschieden, weil das protestantische Volksbewußtsein eines Organs bedürfe, sich klar und wahr auszusprechen, was anderwärts und anderwärts bisher nicht möglich gewesen sei. Die Nation und das Christenthum in der Nation verfaule auf die bisherige Weise der Realisation, das religiöse Bewußtsein erkannte. Eine bloße Versammlung reiche nicht aus. Es fehle noch an jeder sichtbaren und gemeinsamen Lebensform des protestantischen Volkes; ein Gesamtverein mit Zweigvereinen werde diese Lücke ausfüllen, namentlich wenn die letzteren sich

der Aufgabe in den einzelnen Landeskirchen eifrig unterzögen. Die Statuten stellten zwei Ausschüsse auf: einen weitem, d. h. eine Art Vorversammlung unmittelbar vor der Hauptversammlung, und einen engeren. §. 2 lasse der Entwicklung volle Freiheit. Er lautet: „Es bleibt der Selbstbestimmung der Protestanten in den einzelnen deutschen Ländern, Provinzen, Bezirken und Städten überlassen, besondere Vereine zu bilden, welche hinwieder mit dem Gesamtverein als Zweigvereine in Verbindung treten.“ Obergerichtsanwalt G. Ötting aus Gießen beantragte folgenden Zusatzparagrafen über die Mitgliedschaft: „Zur Mitgliedschaft ist berechtigt jeder Deutsche, der sich zur protestantischen Kirche bekennt, und sich zur Mitwirkung der Vereinszwecke in die Liste einzeichnen läßt.“ Der Berichterstatter stimmt diesem Vorschlag zu. Oberkonsistorialrath Thudichum aus Bidingen: Die Aufgabe werde in den verschiedenen Landeskirchen verschieden sein, je nachdem kirchliche Distributionsverhältnisse seien oder nicht. Die Organisation müsse solche Lebensäußerungen erleichtern, wie sie in der Rheinpfalz und Hannover vorgekommen seien. Hofprediger Schweiher aus Gotha: Es frage sich, ob ein Verein mit Zweigvereinen gesetzlich bestehen dürfe? v. Bennigsen: Das betreffende Verbot gelte nach dem Bundesbeschl. von 1854 nur von politischen, nicht von kirchlichen Vereinen. Professor Pagenstecher aus Heidelberg hält den Ötting'schen Zusatz für überflüssig. Die Versammlung nimmt denselben jedoch an. Ebenso die §§. 2 und 3. Letzterer lautet: „Alljährlich, in der Regel im Spätherbst oder Herbst, wird ein Protestantentag abgehalten, d. h. eine allgemeine Versammlung des Gesamtvereins. Jede Versammlung bestimmt den Ort der nächstfolgenden Jahresversammlung. Dabei sollen die verschiedenen Gegenden Deutschlands abwechselnd berücksichtigt werden.“

Zu den §§. 4 und 5 („Zur Vorbereitung der Verhandlungen, zur Ausführung der Beschlüsse, und zur Geschäftsleitung überhaupt, soweit nicht die Versammlung selbst entscheidet, wird ein engerer und ein weiterer Ausschuss bestellt. Der engere Ausschuss besteht: 1) aus den beiden Vorständen der letzten Versammlung, 2) aus 10 von der Versammlung gewählten Mitgliedern, 3) aus 7 durch Kooptation der Ausschüsse ernannten Mitgliedern. Bei der Wahl und Kooptation ist darauf zu sehen, daß die verschiedenen Theile Deutschlands möglichst vertreten sind. Zu diesem Zweck werden von den Mitgliedern der verschiedenen Landeskirchen Vorschläge gemacht und daraus eine Kandidatenliste gebildet. Der engere Ausschuss ist ermächtigt, vakante gewählte Stellen in der Zwischenzeit durch Kooptation zu besetzen. Alljährlich findet eine neue Bestellung der Ausschüsse statt; die abtretenden Mitglieder sind aber wieder wählbar.“) erklärt v. Bennigsen, daß ihm der weitere Ausschuss überflüssig erscheine und den Gang des Vereins schwerfällig zu machen drohe. Schenkel für die Fassung des Entwurfs, weil der weitere Ausschuss das propagandistische Netz leichter über Deutschland verbreiten könne, und den Vorlesern der Zweigvereine Raum gebe. Der Grund der Ausnahme sei ein moralischer, kein geschäftlicher. Dr. Barrentrapp von hier gegen den weitem Ausschuss, der die Lebensfähigkeit der Diskussion in der eigentlichen Versammlung gefährde. Man verärke lieber den engeren Ausschuss. Bluntzli für den weitem Ausschuss, weil in kirchlichen Dingen von verschiedenen Ansichten mehr Raum gestattet werden müsse, als in politischen, und weil es hier gelte, über die Opportunität und Reife eines Vorschlags die Meinung von Notabeln vorweg einzuziehen. Direktor Classen von hier würde eine Vermittlung vorgezogen. Pfarrer Collmann aus Rheinpreußen beantragt, der weitere Ausschuss möge vorbehalten werden. Indessen werden die §§. 4 und 5 nach dem Entwurf angenommen.

Desgleichen §. 6: „Der engere Ausschuss wählt einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter desselben, bestellt das Bureau, und erteilt demselben die nöthigen Vollmachten und Aufträge. Er bestimmt den Ort seiner Sitzungen und den Zeitpunkt der allgemeinen Versammlung, stellt die Verhandlungsgegenstände für dieselbe fest, bezieht die Berichterstatter, und zieht je nach Bedürfnis geeignete Männer zur Beratung bei. Den einzelnen Mitgliedern des Gesamtvereins bleibt es unbenommen, bei dem Ausschuss Verhandlungsgegenstände in Anregung zu bringen. Die Mitglieder des engeren Ausschusses, welche nicht an dem Sitzungsort wohnen, erhalten, wenn sie an einer Sitzung desselben Theil nehmen, aus der Vereinskasse eine Vergütung ihrer Auslagen.“

Zu §. 7: „Der weitere Ausschuss besteht: 1) aus dem engeren Ausschuss, 2) aus einer doppelten so großen Anzahl anderer Mitglieder, welche mit Berücksichtigung der verschiedenen Landesverhältnisse durch den engeren Ausschuss beigezogen werden. Er versammelt sich nur zur Zeit und an dem Orte der allgemeinen Jahresversammlung, um wichtigere Beschlüsse vorzubereiten oder die Ausführung derselben zu unterstützen.“, sagt Pastor Rosenhagen aus Dresden die Verbesserung durch, statt „Landeskirchen“ zu lesen „Länder“.

Zu §. 8 („Die Versammlung wählt zur Leitung ihrer Verhandlungen zwei Vorstände, welche ihrerseits die Schriftführer bezeichnen. Die Wahl des ersten und des zweiten Vorstandes geschieht auf einfache Vorschläge des weitem Ausschusses durch Affirmation. Die Vorstände einer Versammlung sind für die zwei nächsten Versammlungen als solche nicht wieder wählbar.“) schlägt Advokat Hofmann aus Darmstadt vor: die Affirmation solle wegfallen und der Mobus freigegeben werden, der Schluß „die Vorstände u. s. w.“ aber wegfällen. Bluntzli: Die Wahlart müsse bestimmt werden. Eine Versammlung von großer Zahl könne nicht gut durch Zettel abstimmen. Die Affirmation werde die Debatte bereichern, fürze ab. Man lese dazu: „in der Regel“, das genüge. Dies wird angenommen. Collmann spricht für den letzten Satz von §. 8. Dieser sowohl als die §§. 9 und 10 (§. 9: „Jede Jahresversammlung wird mit einem Gottesdienst eingeleitet. Die Tagesordnung wird von dem Ausschuss der Versammlung vorgeschlagen und von dieser bestimmt. Die Verhandlungen sind öffentlich und mündlich. Kein Redner, die Berichterstatter ausgenommen, darf über zehn Minuten reden. Ohne Vorberatung des Ausschusses dürfen keine neuen Verhandlungsgegenstände eingebracht, über die vorberathenen aber auch abweichende Anträge von den einzelnen Mitgliedern gestellt werden.“ §. 10: „Zur Bestreitung der Kosten hat jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von einem Thaler zu bezahlen. Wer sich als Mitglied eingetragener hat, wird so lange als solches betrachtet, als er nicht seinen Austritt anmeldet. Der Beitrag wird zur Zeit der Jahresversammlung von den Anwesenden erhoben und von den Nichtanwesenden nöthigenfalls durch Postnachnahme bezogen“) werden nach dem Entwurf angenommen, ebenso die vorübergehenden Bestimmungen: „Die von der vorberathenen Versammlung zu Frankfurt beschlossenen Satzungen werden dem nächsten Protestantentag zur endgültigen Genehmigung vorgelegt. Daraus bezügliche Anträge sind dem engeren Ausschuss drei Monate vor der allgemeinen Versammlung zur Prüfung und Begutachtung einzureichen.“ Die Statuten im Ganzen gleichfalls durch einstimmigen Beschluß.

Nach Verlesung des Protokolls betrat Dr. Baumgarten aus Rosdorf die Tribüne, um eine Resolution in Betreff des Nothstandes der deutschen Kirche in Schleswig zu beantragen. Er hatte dieselbe in vier längeren Absätzen bereits fertig formulirt und begründete seinen Antrag auf Annahme derselben in warmer und schwungvoller Rede, indem er geltend machte, daß es einen dringenden Gegenstand für eine erste That des deutschen Protestantenvereins nicht wohl geben könnte, als diesen. Es entspann sich nun eine kurze Debatte, in welcher zuerst Dr. Zittel geltend machte, daß es bei der vorgerückten Zeit (es war schon nahezu 5 Uhr, wo die Versammlung aus äußern Gründen geschlossen werden mußte) nicht mehr möglich sei, die Resolution eingehend durchzuberathen. Dieselbe spreche zwar im Allgemeinen nur Gedanken und Gefühle aus, die gewiß jeder Anwesende theile, enthalte aber daneben doch Stellen, wie z. B. die nicht unbedenkliche Erklärung, daß hinfort jede Versammlung deutscher Protestanten verpflichtet sei, sich dieser Sache anzunehmen, und in so unvorbereiteter Weise und ohne daß vorher das Komitee den Antrag geprüft habe, könne man sich daher unmöglich schlüssig machen. Ferner wies Rosenhagen aus Dresden, ein geborner Holsteiner, auf den bekannten Umstand hin, daß die Schleswiger selber, bei Gelegenheit der Frage über ein ähnliches Zeugnis des Gustav-Adolph-Vereins zu ihren Gunsten, die ernstesten Befürchtungen wegen nachtheiliger Folgen dieses Auftretens, zunächst für die Sache des genannten Vereins selber, ausgesprochen hätten. Man möge auf alle Fälle die Resolution vorher an den Ausschuss zur Prüfung verweisen. Pfarrer Kall von hier sprach mit großer Begeisterung für die Annahme, jedoch erklärte auch er sich für die vorgängige Debatte durch das Komitee. Auch v. Bennigsen sprach sich für die Verweisung an den Ausschuss aus, nur wollte er, daß derselbe schon jetzt in bestimmter Weise, namentlich mit Hinweis auf die Noth der Kirche und Schule, mit der Ausführung beauftragt werde, so daß also ein feierlicher Beschluß der Versammlung selbst vorliege. Eine ganz ähnliche Richtung hatte ein Antrag Dr. Schenkel's, die Resolution dem Ausschuss zur Ausführung in einer ihm gutschmeinnenden Weise zu übergeben, welcher Antrag dann mit allen gegen eine Stimme zum Beschluß erhoben wurde. Die Versammlung wurde mit einem Dank an den Präsidenten durch Erhebung von den Eiben hierauf geschlossen.

— Bonn, 30. Sept. (Rhein. Btg.) Heute Vormittag starb der Professor der katholischen Theologie J. W. J. Braun. Er war geboren am 27. April 1801 zu Gronau bei Düren. In die Hermetischen Streitigkeiten verwickelt, war ihm (sowie seinem Kollegen Achterfeldt) in den 40er Jahren die venia legendi durch die kirchliche Behörde entzogen worden; der Staat aber beließ ihm den vollen Genuß seines Gehalts. Da ihm auf diese Weise eine weitere amtliche Thätigkeit verschlossen war, lebte er seitdem ganz der Wissenschaft und dem politischen Leben.

— Leipzig, 30. Sept. Heute ist von hier eine Glückwunsch-Adresse an die Königin von Preußen nach Baden gegangen, welche die hier anwesenden Preußen, mit etwa 100 Unterschriften versehen, zum Geburtstage der hohen Frau abgefaßt haben.

— Meissen, 30. Sept. (Fr. Postz.) Unsere Stadt hat die 22. Versammlung der Philologen, Germanisten und Orientalisten aufgenommen. Es sind bis heute Abend fast 300 Mitglieder des Vereins zusammengeströmt, sehr Viele von der Universität Leipzig und den Gymnasien des Landes, die Andern aus allen Theilen Deutschlands. Vorzugsweise ist der Norden stark vertreten, Breslau durch Hofe, Berlin durch Nagmann, Kiepert, Steinthal und Lepsius, Braunschweig durch Krüge, Thüringen durch Rein von Eisenach, Hannover durch Ahrens und v. Leutsch, Halle durch Bernhardt und Goltze, Alenburg durch v. d. Gabelenz u. s. w. Aus Bayern kam Halm, aus Oesterreich v. Karajan von Graz, Linde von Lemberg, Klouzed von Leimerich. Die Schweiz schickte Wischer und Stähelin von Basel, Rußland Kraubals von Wiga, v. Pander aus Dorpat, v. Siensky aus Petersburg, Frankreich Oppert aus Paris. Der Orient ist repräsentirt durch Nordmann aus Konstantinopel, Rosen aus Jerusalem, Long aus Kalkutta u. s. w. Nach der ersten Begrüßung gestern Abend im Festsaal folgte heute früh die erste allgemeine Sitzung in Gegenwart des Staatsministers v. Falkenstein als Deputirten des Königs, in der großen Aula der Fürstenschule S. Afra. Der Rektor derselben, Dr. Franke, eröffnete die Session als Präsident, und der Vizepräsident, Rektor Diehsch, hielt eine interessante Rede über Leipzig als Philologen, indem er daran anknüpfte, daß Leipzig 5 Jahre Schüler zu Meissen war und sodann die Hauptwerke Lessing's beleuchtete. Prof. Overbeck brachte einige Gegenbemerkungen rüchlichlich des Laokoon vor; Rektor Götze meinte, daß Lessing die Richtung gegen den französischen und Gottsched'schen Geschmack nicht von der Schule mitgenommen, sondern erst in Breslau angenommen habe. Prof. Burjan von Tübingen machte Gegenbemerkungen in Beziehung auf Laokoon. Dann hielt Curtius von Leipzig einen anregenden Vortrag über die Casuslehre, indem er die Iohannische Theorie bekämpfte, wozegen Lange von Gießen, Ahrens von Hannover und Steinthal von Berlin sich erhoben, die alte Theorie theils verteidigend, theils dem Redner bestimmend. — Dann konstituirten sich die vier Sektionen, die orientalistische, pädagogische, archäologische und germanische, welche morgen und übermorgen Sitzungen halten werden. Ein glänzendes Diner in der „Sonne“ folgte von 2 bis 6 Uhr, wo manche schöne, aber auch viele langweilige, ermüdende und überflüssige Trinksprüche an- und ausgebracht wurden. Den Schluß des Abends bildeten gesellige Zusammenkünfte im Elisabethischen und anderen Lokalien, wo die Gelehrten bis Mitternacht unter ernten und heiteren Gesprächen verweilten. Von vielen Häusern wehen Fahnen und Flaggen in den sächsischen und deutschen Farben.

— Hannover, 29. Sept. Am 25. d. hatte in Neuhaus a. d. Oste eine Versammlung des Nationalvereins statt, die namentlich von Mitgliedern und Freunden des Vereins aus den umliegenden Markgegenden, aus Stade und Hamburg (Dr. Wer, Kaufmann Götte u. c.) zahlreich besucht war. Der unlängst in Stade angenommene Beschluß, welcher die Reformacte, wie sie aus der Fürstlichenversammlung hervorgegangen, für ungenügend erklärt, wurde mit einem die Rechtsbeständigkeit der Reichsverfassung von 1849 während des Zusatz auch hier zum Beschluß erhoben.

— Wien, 1. Okt. Bei der heute stattgefundenen Gewinnziehung der österreichischen 250-fl. Loose von 1854 fielen auf folgende Loose die beiseigeten Prämien: Serie 521, Nr. 22 70,000 fl.; Serie 679, Nr. 19 40,000 fl.; Serie 1324, Nr. 50, Serie 1324, Nr. 21, Serie 2969, Nr. 5, Serie 235, Nr. 29, und Serie 3428, Nr. 14 je 5000 fl. — Die Auszahlung findet am 31. Dezember 1863 statt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

